

Gerhard Proß, Lothar Penners

Sternstunden der Einheit

Erfahrungen
aus 25 Jahren
Miteinander für Europa

MITEINANDER FÜR TOGETHER FOR
ENSEMBLE POUR L' INSIEME PER L'
MAZI GIA THN ВМЕСТЕ ДЛЯ

europa



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://d-nb.info> abrufbar.

Impressum

© Copyright 2025

Selbstverlag

Gerhard Proß

Kontakt: sternstunden@miteinander-wie-sonst.org

All rights reserved.

Umschlaggestaltung und Satz: Heinrich Brehm

Umschlaggrafik: Maria Kiess, Freising

Druck: Poligraf, Brzezia Laka, Polen

Printed in EU

ISBN 978-3-00-084590-1

Inhalt

Vorwort Gerhard Proß	9
Vorwort Lothar Penners	11
Informationen und Hintergründe zum besseren Verstehen des Buches	13

TEIL I

1. Eine besondere Zeit – Zwischen „Wende“, Millennium, Reformationsjubiläum und „Brexit“	17
2. Die Gründungsphase von <i>Miteinander für Europa</i>	29
3. Die Gestaltwerdung des Netzwerkes – Auf dem Weg zum Kongress Stuttgart I und dem dazu gehörenden Europatag	47
4. Der Kongress Stuttgart I – 06./07. Mai 2004 – Reichtum entdecken und teilen	67
5. Der 1. Europatag – 08.05.2004 – „Möge in Europa die Hoffnung zu Hause sein!“	77
6. Innenansichten – sehr authentisch und berührend – Miteinander hören, leben, handeln	97
7. Der Kongress Stuttgart II – 10./11. Mai 2007 – „Miteinander auf dem Weg“	125
8. Der 2. Europatag – 12.05.2007 – „Europa, steh auf!“	135
Rede: „Europa, steh auf!“ – ein prophetischer Ruf	136
Bündnis: Das 7-fache „Ja zu Europa“	139
9. Die Kongresse Stuttgart I und II – Versuch einer Deutung – Wahrnehmungen aus dem geistlichen Prozess	143
10. Miteinander auf dem Weg – Entwicklungen und Stationen	147
Fünf Schlüssel zur Einheit	156
Berichte: Zwei persönliche Eindrücke	161
Ein Zeichen der Hoffnung – Brüssel 12.05.2012	164
Der Europäische St.-Ulrichs-Preis 2014 – Dillingen 03.05.2014	167
11. Im Vorfeld des Reformationsgedenkens – Barrieren werden überwunden	171
Das ökumenische Bischofstreffen	175

12. Der Kongress München 2016 – 20.06.-02.07.2016 – „Begegnung.Versöhnung.Zukunft.“	179
Einheit ist möglich – Kundgebung auf dem Stachus	183
13. <i>Miteinander für Europa</i> – im sich wandelnden Europa – Der Wind dreht sich in Europa und weltweit	191
Trägerkreistreffen in Castel Gandolfo 2016	193
Trägerkreistreffen in Wien 2017	195
Trägerkreistreffen in Prag 2018	200
Antworten, die einen weiten geschichtlichen Rahmen aufspannen	202
20 Jahre <i>Miteinander für Europa</i>	207
Trägerkreistreffen in Porto 2022	208
Trägerkreistreffen in in Timișoara/Rumänien 2023	209
Jesús Morán: Meine Erfahrung im Miteinander für Europa ...	212
Eine erneute politische Dimension	214
14. Fünfundzwanzig Jahre <i>Miteinander für Europa</i> – Eine spannende Reise ist noch nicht zu Ende	221
Bild: „Das Antlitz des Gekreuzigten über Europa“	224
Schlusswort Gerhard Proß	227

TEIL II – Texte und Reflexionen

1. THOMAS RÖMER Das Miteinander der Charismen	233
2. Die Charismen der Bewegungen	243
LOTHAR PENNERS Die Schönstatt-Bewegung	243
THOMAS RÖMER Die CVJM-Bewegung	245
MATTHIAS LEINWEBER Die Gemeinschaft Sant’Egidio	249
MARIANNE SCHNEPPE Die Fokolar-Bewegung	250
SWEN SCHÖNHEIT Die Charismatische Erneuerung in den verfassten Kirchen	252

SR. NICOLE GROCHOWINA	
Evangelische Communities und die Community	
Christusbruderschaft Selbitz	256
3. LOTHAR PENNERS	
Charisma und Amt	259
4. WALTER KRIECHBAUM	
Geistliches Ringen	263
5. ULRICH WILCKENS	
Einheit und Vielfalt – notwendiges Zeugnis für eine nachchristliche Gesellschaft	267
6. CHIARA LUBICH	
Das Miteinander der christlichen Bewegungen und Gemeinschaften: Seine Auswirkungen auf Kirchen und Gesellschaft	273
7. GERHARD PROB	
Die Rolle der geistlichen Bewegungen – Kongress „Reichtum entdecken und teilen“, Stuttgart, 06./07.05.2004	279
8. MARCO IMPAGLIAZZO	
Die Rolle der geistlichen Bewegungen – Kongress „Reichtum entdecken und teilen“, Stuttgart, 06./07.05.2004	289
9. BR. FRANZISKUS JOEST	
Einheit im dreifaltigen Gott – versöhnte Verschiedenheit unter uns – Kongress „Miteinander auf dem Weg“, Stuttgart, 10./11.05.2007	295
10. SR. ANNA MARIA AUS DER WIESCHE	
Geistlicher Reichtum im Leben der Bewegungen – Stuttgart, Mai 2007	305
11. LOTHAR PENNERS	
Geistlichen Reichtum verstehen – Innen- und Außenseite unserer Spiritualitäten	313
12. CHIARA LUBICH	
Der Schrei der Gottverlassenheit – Europatag, Stuttgart, 12.5.2007	321
13. MARTIN STEINBEREITHNER	
Liebe als Schlüssel zum Eins-Werden – Ökumenischer Kirchentag, München, 12.-16.05.2010	323

14. THOMAS RÖMER	
Bauen auf sicherem Fundament – Der christliche Glaube in Europa – Brüssel, 12.05.2012	329
15. BOTSCHAFT	
<i>Miteinander für Europa: Begegnung.Versöhnung.Zukunft.</i> – München, 02.07.2016	333
16. SR. NICOLE GROCHOWINA	
Zu welchem Europa sage ich Ja? – Trägerkreistreffen, Castel Gandolfo, 11./12.11.2016	335
17. LOTHAR PENNERS	
Europa/Abendland im Verständnis von Josef Kentenich – Trägerkreistreffen, Castel Gandolfo, 11./12.11.2016	341
18. BOTSCHAFT	
Zu welchem Europa sagen wir Ja? – November 2016	349
19. GERHARD PROß	
Unser Ja zu Europa – Trägerkreis, Wien, 09.-11.11.2018	351
20. WALTER UND ANNEMARIE KRIECHBAUM	
Berichte von Reisen in die Ukraine	355
21. HERBERT LAUENROTH	
ACROSS ALL BORDERS – Perspektiven unserer Weg-Gemeinschaft – Trägerkreis, Ottmaring, 08.11.2019	361
22. BOTSCHAFT	
„HOFFNUNG FÜR EUROPA“ – Eine Botschaft aus Timișoara .	369
23. GERHARD PROß	
Fazit des Trägerkreises 2023 in Timișoara	371
24. GERHARD PROß	
„Europa, sei du selbst!“ – Ein Impuls zur Förderung christlicher Werte im öffentlichen Bereich	376
25. LOTHAR PENNERS	
Schlusswort und Ausblicke	383

III

Ein Wort des Dankes	391
Die Autoren	393
Personenverzeichnis	395
Literatur zum <i>Miteinander für Europa</i>	399

Vorwort

GERHARD PROß

„Sternstunden der Einheit“, so haben wir dieses Buch überschrieben. Wir lauschten auf Töne aus der „*himmlischen Partitur*“ und hörten von einer Zeit der Gnade für das Eins-Werden des Volkes Gottes. Das machte uns bereit, mutige Schritte zu wagen. Auf uns wartete ein Weg voller Überraschungen und Wunder. Mit großem Erstaunen durften wir sehen, welche gewaltigen Türen, ja Türen der Kirchengeschichte, sich vor uns öffneten: Wunder des Eins-Werdens des Volkes Gottes und Wunder der Versöhnung.

Noch wenige Jahre zuvor war es undenkbar, dass sich betont katholische, marianische Bewegungen mit evangelikalen und freikirchlichen Gemeinschaften treffen und dabei eine solche Einheit erleben würden. Was wir von der „*himmlischen Partitur*“ gehört hatten, haben wir erfahren und bezeugen es in diesem Buch. Sehr persönliche Berichte geben Zeugnis vom Wirken des Heiligen Geistes im Hier und Jetzt.

Auf dem gemeinsamen Weg wurde uns rasch deutlich, dass es um ein versöhntes Miteinander und nicht um eine Einebnung von Unterschieden ging. In der Begegnung mit den oft so ganz Anderen, manchmal auch befremdlich empfundenen, wurden wir uns auf der einen Seite unserer eigenen Identität tiefer bewusst und auf der anderen Seite doch durch den Geist Gottes im Herzen in Einheit verbunden. Haltungen wurden verändert und Schlüssel zur Einheit geschenkt. Verschiedene Frömmigkeitsstile fanden zueinander, nicht nur Konfessionen, und nicht zuletzt Bischöfe und christliche Bewegungen. Das weckt Zuversicht und Hoffnung.

Die Auswirkungen dieser Grenzen überwindenden Einheit blieben nicht hinter Kirchen- und Gemeinschaftsmauern verborgen. Vielmehr wurde unter dem Motto *Miteinander für Europa* bei Großveranstaltungen die gesellschaftsgestaltende Kraft des Glaubens sichtbar. Der Auftrag Jesu, „*Lasset euer Licht leuchten vor den Menschen.*“ (Matthäus 5, 16), setzte uns in Bewegung. Zusammen mit Politikern und Bischöfen haben wir die Frucht unseres geistlichen Suchens und Ringens um Einheit in die Gesellschaft eingebracht. Mit unserer Botschaft, dass eine gedeihliche Zukunft dringend nach einem Miteinander statt konkurrierendem Gegeneinander verlangt, finden wir uns mitten in den Spannungen unserer Zeit wieder.

Die Vielfalt bleibt – bis in die Sprach- und Denkwelt hinein. Die unterschiedlichen Stile und Prägungen, die das *Miteinander für Europa* so wertvoll und gleichzeitig herausfordernd machen, lassen sich in den Beiträgen des Buches wiederfinden.

Mit Dankbarkeit schauen wir auf den Weg, den wir geführt wurden, und staunen über die *Sternstunden der Einheit*, die wir dabei erlebten. Wir laden die Leserinnen und Leser ein, uns auf dieser spannenden Reise zu begleiten.

Gerhard Proß im Sommer 2025

Vorwort

P. Lothar Penners

Dieses Buch will Auskunft über Vorgänge geben, die zur Entstehung des Netzwerkes *Miteinander für Europa*¹ führten. Es beschreibt seine Entfaltung, durch die im Laufe von 25 Jahren ca. 300 geistliche Gemeinschaften, Initiativen und christliche Zentren in unterschiedlicher Dichte miteinander verbunden worden sind. Die ganze Fülle der oft sehr verschiedenen Wege zu beschreiben, die zu gegenseitiger Öffnung, Wahrnehmung und Solidarisierung führten, würde den Rahmen dieses Buches sprengen. Die hier sichtbar werdende „kleine Wolke der Zeugen“ beschränkt sich deshalb bewusst auf das Zeugnis eines relativ kleinen Kreises von Personen, die sich persönlich in Ereignisse und Prozesse, die sie als geistgewirkt erfahren haben, hineingenommen wissen und sich für den gegenwärtigen und künftigen Weg zum Zeugnis verpflichtet fühlen.

„*Zeugnis geben heißt: Leben so weitergeben, dass es in anderen Leben wird.*“ (KLAUS HEMMERLE²) Die einzelnen Beiträge dieses Buches wollen in ihrer jeweiligen originalen (und originellen) Art vor allem solches Zeugnis von Sternstunden der Einheit sein und haben keine auch nur annähernd vollständige Dokumentation der zentralen Veranstaltungen zum Ziel. Die verbindenden Texte zu den einzelnen Themen, zum Zeithintergrund und zur Entstehungsdynamik des Netzwerkes

¹ Der Begriff *Miteinander für Europa* wird in verschiedener Weise gebraucht. Er steht zum einen für die *Bewegung als Ganzes*, dann auch für *einzelne Tagungen oder Ereignisse*.

² BISCHOF DR. KLAUS HEMMERLE (1929-1994), römisch-katholischer Bischof von Aachen (1975-1994).

wollen lediglich helfen, dass nicht nur einzelne Tropfen oder Geistes-Blitze wahrgenommen werden. Sie sind Teile eines Ganzen, eben einer „Wolke“, die als solche bezeugen will, vergleichbar jener „großen Wolke“ von Zeugen, von welcher der Hebräer-Brief spricht³.

Bei der Entwicklung des Netzwerkes bis zu seiner Gestaltwerdung, wurden „*Sternstunden der Einheit*“ erlebt. Nicht nur Vertreter der Bewegungen und Gemeinschaften haben das so erfahren, sondern gerade auch teilnehmende Repräsentanten aus Kirche und Gesellschaft.

Es geht in diesem Band nicht allein um das Zeugnis von gewachsenen Geistlichen Gemeinschaften, sondern auch um das der neueren „Bewegungen“ und Aufbrüche, von denen es heißt, sie seien eine Antwort des Geistes auf die Herausforderungen der Gegenwart. Deren Vernetzung zu einem *Miteinander für Europa* kann ein Beitrag zum Miteinander in und zwischen den Kirchen sein, zu einem Europa, das sich von innen findet, und zu einem Beitrag in der globalen Welt.

P. Lothar Penners

³ Vgl. Hebräer 12, 1 *Darum wollen auch wir, die wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, ... mit Ausdauer in dem Wettkampf laufen, der vor uns liegt, und dabei auf Jesus blicken, den Urheber und Vollender des Glaubens.*

Informationen und Hintergründe

zum besseren Verstehen des Buches

WOLFGANG KEMPER

Das *Miteinander* betrifft auch die Verfasserschaft dieses Bandes. Die verbindenden oder deutenden Textabschnitte sind von GERHARD PROß und Pater LOTHAR PENNERS verfasst. Die Art ihres je eigenen Stils wurde bewusst beibehalten. Das selbe gilt im Wesentlichen für die persönlichen Statements.

Als einer, der beim Weg des *Miteinander* nicht dabei war, durfte ich die Entstehung des Buches begleiten und die Verschriftlichung unterstützen.

Folgendes soll den Lesenden für die Lektüre als Hilfestellung dienen:

- Wird ein Name das erste Mal erwähnt, wird er mit Titel geschrieben, und sofern vorhanden, die dazugehörige Bewegung genannt. Danach wird in der Regel auf die Nennung von etwaigen Titeln, sofern sie nicht selbst Bestandteil des Namens sind, verzichtet.
- Dieser Verzicht hat zur Voraussetzung, dass sich das *Miteinander* als ein *Miteinander* von Freunden versteht. Da es aber auf dem gemeinsamen Weg auch um ein *Miteinander* von Charisma und Amt geht, haben wir an der Stelle, wo das Amt von Bedeutung ist, den Titel weiterhin stehen gelassen.
- Am Ende des Buches findet sich ein Personenregister, in dem die Namen verzeichnet sind.
- Wenn die Autoren der einzelnen Beiträge Bibelworte zitieren, haben sie ihre je eigenen Bibelübersetzungen dafür benutzt. Welche dies im Einzelnen sind, wird nicht gesondert kenntlich gemacht.

- In Teil I werden Reden lediglich in Auszügen wiedergegeben. Wenn in Teil II ein vollständiger Text davon zu finden ist, weisen wir in einer Fußnote darauf hin.
- Der Teil II beginnt mit einer Vertiefung zum Thema der Charismen, gefolgt von weiteren Reflexionen und Texten zum *Miteinander*. Außerdem wurden hier einige Schlüsseltexte und Reden zusammengestellt, die unserer Meinung nach für das *Miteinander* von besonderer Bedeutung sind. Wenn das Interesse besteht, sich weitergehend mit einzelnen Ereignissen und Texten zu befassen, empfehlen wir die dazu bereits veröffentlichten Publikationen (siehe Seite 399).
- Und ein Letztes: Die eine oder andere Passage des Buches wurde bereits in dem Buch von GERHARD PROß, HÖREN – WAGEN – STAUNEN⁴, beschrieben und ist hier in modifizierter Weise eingearbeitet.

⁴ GERHARD PROß, Hören-Wagen-Staunen, 2. Auflage Oktober 2022, 320 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag, ISBN 978-3-9818340-4-8.

TEIL I

Kapitel 1

Eine besondere Zeit

Zwischen „Wende“, Millennium, Reformationsjubiläum und „Brexit“

Entstehung und Entwicklung des Netzwerkes *Miteinander für Europa* sind ohne einen Blick auf den geschichtlichen Kontext des Zeitabschnitts kaum zu erklären. Im politischen Bereich sind hier etwa die Zeit zwischen „Wende“ und „Brexit“ zu nennen; aber auch das Ende des marxistisch-leninistisch geprägten Staatssozialismus in Osteuropa – bis hinein in die Fragen nach religiösen Determinanten der Geschichte („Eingreifen Gottes“, „Wunder der Wende“). Im kirchlichen Bereich ließ die weitgehende Einigung der „römisch“ und „lutherisch“ geprägten Kirchen in der Frage der Rechtfertigung u. a. die Hoffnung aufkommen, dass auch Mauern zwischen den einzelnen christlichen Bekenntnissen fallen könnten, dass Platz für eine tiefere Sicht frei würde, in der es nicht primär darauf ankommt, um Lehrunterschiede beim anderen zu wissen, sondern ihn mehr im Licht der unteilbaren Gnade Gottes und der Berufung in den einen Leib des Erlösers zu sehen.

Alle hier genannten Stichworte haben in ihrer Kombination eine nicht unbedeutende Rolle im Zusammenhang mit der Entstehung des Netzwerkes gespielt, wobei das Stichwort vom „Brexit“ andeuten mag, dass selbst schöpferische Augenblicke der Geschichte ihren „Kairos“ haben und vorüberziehen können, wenn sich die kollektive Grundstimmung einer Gesellschaft oder einer Epoche ändert, wie es zu Teilen – etwa aus Widerstand gegen u. a. Globalisierung und transnationale Verpflichtungen – in der westlichen Welt geschehen ist.

Im Blick auf die ersten 25 Jahre *Miteinander für Europa* dürfen wir dankbar festhalten, dass unser Netzwerk ohne seine Entstehung in einem besonderen Augenblick der Vor-sehung und der Führung Gottes nicht zu denken ist. Aber es bedurfte auch an verschiedenen Stellen einer sensiblen Wachheit gegenüber Fingerzeigen des „Heiligen Geistes“.

Wir spüren, dass wir als *Miteinander für Europa* nur in Wachheit für die Chancen „göttlicher Wegbereitung“ (äußeres Gnadenwalten) und „menschlicher Wegbeschreitung“ (erleuchtete Sensibilität und Reaktion) fruchtbar weitergehen und wirksam sein können.

Äußere Ereignisse

Der ganze Zeitabschnitt ist – zumal für ein vom Glauben begleitetes Mitvollziehen der Zeitentwicklung – durch eine sehr enge Verbindung, ja teilweise sogar Durchdringung, von inneren und äußeren Faktoren gekennzeichnet.

Die feiernden und jubelnden Menschen auf der gefallenen Berliner Mauer ließen z. B. wie von selbst etwas wach werden von österlicher Zuversicht auf den Sieg einer „von oben“ legitimierten Freiheit in der Geschichte. Ähnlich war der minutenlange Beifall freudiger Zustimmung nach der Unterzeichnung der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre in der Augsburger St. Annakirche⁵ mehr als nur freudiger Ausdruck von Genugtuung, weil hier eine geschichtliche Hypothek abgetragen wurde. Es lag etwas wie der Beginn eines fruchtbareren Miteinanders in der Luft.

⁵ Am 31.10.1999 wurde erklärt, dass die Lehre von der Rechtfertigung, das Zentrum lutherischer Theologie, nicht kirchentrennend ist. Sie gilt als ein zentrales Dokument der weltweiten Ökumene.

Später wurde bekannt, dass die – wie auch immer beurteilte – Konsensbildung in der Rechtfertigungs-Frage wesentlich durch eine Verständigung zwischen PAPST JOHANNES PAUL II. und BISCHOF CHRISTIAN KRAUSE⁶, dem Präsidenten des lutherischen Weltbundes, zustande kam. Sie waren übereinstimmend zu der Ansicht gelangt, dass die Zeit für eine öffentliche Verständigung reif sei, und hatten deshalb miteinander vereinbart, sich in ihren Kirchen dafür einzusetzen.

Auch wenn diese weithin sichtbaren äußeren Ereignisse natürlich in ihrem Eigenwert zentral wichtig gewesen sind, war es eben ihr Öffentlichkeitscharakter, der – weil sich politisch/militärische Lager und ideologische Blockbildungen lösten – eine durchgängige Dialogmentalität in Erscheinung treten ließ und eine fast selbstverständliche Bezugnahme für den Dialog des Miteinanders ermöglichte, legitimierte und in gewisser Weise nahelegte.

Innere Entwicklungen

Im Folgenden wollen wir Entwicklungen im evangelischen und katholischen Bereich anschauen, die zur Kristallisation des Netzwerkes führten.

⁶ LANDESBISCHOF DR. H.C. CHRISTIAN KRAUSE (1940-2024), Generalsekretär des Deutschen Evangelischen Kirchentages (1985-1994), Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche in Braunschweig (1994-2002) und Präsident des Lutherischen Weltbundes (1997-2003), Unterzeichner der Gemeinsamen Erklärung von Lutheranern und Katholiken zur Rechtfertigungslehre am 31. Oktober 1999 in Augsburg. Er gehörte zum Moderatoren-Team der ökumenischen Bischöfe, die sich in der Spiritualität der *Fokolar-Bewegung* treffen.

Im evangelischen Raum im Rahmen des *Treffen von Verantwortlichen*

Durch die weltweite charismatische Erneuerung, die sich in den 1960-er und '70-er Jahren nahezu zeitgleich in vielen Kirchen ereignete, entstanden auch in Deutschland im evangelisch-landeskirchlichen und freikirchlichen Raum zahlreiche neue Gemeinschaften und Bewegungen bzw. wurden bereits bestehende neu inspiriert. Einige ihrer Verantwortlichen fanden sich in einem „*Treffen von Verantwortlichen*“⁷ zusammen, zu dessen Gründungsimpulsen Begegnungen auf Schloss Craheim gehörten.

Seit den ersten Treffen und bis heute geht es vor allem darum, gemeinsam nach der Führung Gottes für den jeweiligen geschichtlichen Augenblick zu fragen und die jüngere Leiterschaft zu befähigen, geistlich Verantwortung zu übernehmen. Es will kein Treffen der organisatorischen „Spitzen“ der jeweiligen Gruppen sein, etwa mit dem Ziel, gemeinsame Aktionen zu planen und Absprachen durchzusetzen.

Da einige dieser Verantwortlichen in besonderer Weise von der charismatischen (Gebets-)Erfahrung geprägt waren, gehörte von Anfang an das gemeinsame Hören auf sein Wort zum Kern der Treffen. Dieses Hören wurde ergänzt durch das erlebnismäßige Einschwingen in die unverfügbare, aber oftmals geschenkte Gegenwart des Geistes, dem Geber nicht nur unterschiedlicher Gaben, sondern auch des Bandes der Einheit zwischen ihnen.

Es spricht einiges dafür, von einer gewissen Geist-Unmittelbarkeit für das *Treffen von Verantwortlichen* zu sprechen:

⁷ Das *Treffen von Verantwortlichen* ist ein Netzwerk von Freunden, das die Einheit des Leibes Christi sucht und aus ca. 250 Verantwortlichen von geistlichen Gemeinschaften, Initiativen und Werken besteht.

Vertreter verschiedener geistlicher Gemeinschaften kamen und kommen zusammen ohne Initiative des kirchlichen Amtes, nur ihrer geistlichen Erfahrung und ihrer Geistesgabe verpflichtet – im Hören auf das Wort Gottes und seine Botschaft für die Gegenwart und den Weg in die Zukunft.

So kam es, dass bei den Treffen der Jahre 1997/98 aus dem hörenden Beten heraus der geistliche Eindruck entstand: „Neues bahnt sich an; wir müssen uns bereithalten, vielleicht mehr Verantwortung über unsere eigenen Gemeinschaften hinaus zu übernehmen – möglicherweise auch über den evangelischen Bereich hinaus.“ Daraus erwuchs die tiefe Überzeugung: „Gott sammelt sein Volk“.

In diesem Sinne war die charismatische Erfahrung des hörenden Gebetes eine wichtige Voraussetzung für das Gelingen des *Miteinander für Europa*.

Im katholischen Bereich: Pfingsten '98

Was die innere Entwicklung im katholischen Bereich angeht, ist das Ereignis „Pfingsten 98“, wie es in der Kurzform im Nachhinein genannt wurde, von besonderer Bedeutung. Im Zuge der von ihm angestoßenen Vorbereitung auf das Millennium hatte PAPST JOHANNES PAUL II. das Jahr 1998 dem Heiligen Geist gewidmet, die sogenannten neueren Geistlichen Bewegungen („movimenti ecclesiali“) in Rom zusammengerufen und ihnen eine doppelte Weisung gegeben: zum einen sollten sie sich untereinander um „reife Kommunikation“ und zum anderen um „Gemeinsamkeit in der Evangelisierung“ bemühen. Im Unterschied zum evangelischen Raum (wo die „Geistunmittelbarkeit“ diesen Prozess in Gang setzte) geschah es im katholischen Bereich vielleicht nicht von ungefähr, dass der unmittelbare Auslöser für ein Miteinander zunächst vom (Petrus-)Amt ausging, weil die Kirche auf ihrem Weg,

so der Papst, durch „hierarchische Dienste und charismatische Gaben“ geleitet werde. Dienste und Gaben seien für die Gesamtsendung der Kirche koessential (gleichwesentlich) wie koexistential (gleichzeitig). Entscheidend war allerdings, dass er, wenige Jahre nach den Beschlüssen des II. Vatikanischen Konzils (vgl. „Lumen gentium“, Art. 16), das für manche Beobachter in der Frage der Charismen wenig erfahrungsgesättigt wirkte, die sogenannten „Bewegungen“ konkret in die Verantwortung nahm und sie dem charismatischen „Flügel“ im Raum der kirchlichen Vereinigungen zuordnete.

Mitunter wurde der Gegensatz zwischen geistlichem Amt auf der einen und Geisteswirken auf der anderen Seite auch mit den Kategorien petrinisch-marianisch umschrieben. Diese berühren sich wiederum mit der Charakterisierung, wie sie sich bei HANS URS VON BALTHASAR⁸ in „Traditionen des Neuen Testaments“ findet. BALTHASAR differenziert in ihnen das Prinzip „Heiligkeit“ („marianisch“) und das Prinzip „Leitung“ („petrinisch“). Umso bemerkenswerter war es, dass den auf dem Petersplatz in großer Zahl (350.000) versammelten Vertretern der „movimenti“ zugesprochen wurde, ihre geistgewirkten Grundkräfte seien eine Antwort auf die Herausforderungen für den Glauben und die menschliche Zukunftsentwicklung.

Die Gründerin der *Fokolar-Bewegung*⁹, CHIARA LUBICH¹⁰, versprach dem Papst bei diesem Ereignis, sich um das Mit-

⁸ HANS URS VON BALTHASAR (1905 – 1988), Schweizer, katholischer Priester, Theologischer Lehrer und Kulturphilosoph.

⁹ Die *Fokolar-Bewegung* erlebte ihre Anfänge 1943 im Krieg, gegründet von CHIARA LUBICH (1920-2008) in Trient/Italien. Ihre Spiritualität der Einheit beruht auf dem Glauben an die Liebe Gottes und zielt auf Einheit und Geschwisterlichkeit.

¹⁰ DR. H.C. CHIARA LUBICH (1920-2008), Gründerin der *Fokolar-Bewegung* (kirchlich anerkannt als „Opus Mariae“), die heute in 182 Ländern verbreitet

einander der geistlichen Bewegungen zu kümmern. Als Teil der Einlösung dieses Versprechens luden die italienischen und deutschen Fokolare im Frühsommer '99 zu einer Begegnung von katholischen Bewegungen nach Speyer ein. Das wiederum führte bei einigen Beteiligten, wie etwa FRANCESCO RICCA, dem damaligen Sekretär des Laienrates und der Bewegung *Comunione e Liberazione*¹¹, zu der Frage, ob ein gewisser Zusammenschluss kirchlicher Gruppierungen nicht ausschließlich Sache des „kirchlichen Amtes“ sei und nicht der Gruppierungen selbst. An dieser Stelle engagierte sich in der Folge u. a. PATER MICHAEL MARMANN¹² (*Schönstatt-Bewegung*)^{13,14} mit einer dezidierten Stellungnahme: Die Hierarchie habe – katholisch betrachtet – immer ein Recht, kirchliche Initiativen zusammenzuführen; es gäbe aber auch – und erst recht für alle Getauften – ein freies Koalitionsrecht „von unten“, Initiativen im Sinne des Evangeliums miteinander zu ergreifen.

ist, und deren Präsidentin sie bis zu ihrem Tod 2008 war. Chiaras besondere Leidenschaft galt der Ökumene sowie dem interreligiösen Dialog. Sie gab den wesentlichen Anstoß zum *Miteinander für Europa*.

¹¹ Die *Bewegung Comunione e Liberazione*, kurz *CL*, ist eine katholische Laienbewegung und wurde 1954 von LUIGI GIUSSANI in Mailand gegründet. Ihr Schwerpunkt liegt darauf, den christlichen Glauben im Alltag konkret zu leben und ihn kulturell relevant zu gestalten.

¹² PATER DR. MICHAEL JOHANNES MARMANN (1937-2019), katholischer Ordenspriester, Generaloberer des Säkularinstituts der Schönstatt-Patres und damit zugleich Vorsitzender des Generalpräsidiums der internationalen Schönstatt-Bewegung (1990-2003). Er war einer der Initiatoren von *Miteinander für Europa*.

¹³ Die *Schönstatt-Bewegung*, kurz *Schönstatt*, ist eine katholische spirituelle Gemeinschaft, die 1914 von PATER JOSEF KENTENICH in Schönstatt, einem Ortsteil von Vallendar, gegründet wurde. In ihrer Mitte steht das „Liebesbündnis mit Maria“ und eine schöpferische Nachfolge Christi im Alltag.

¹⁴ PATER JOSEF KENTENICH (1885 – 1968), katholischer Ordenspriester, Gründer der *Schönstatt-Bewegung* und deren Leiter bis zu seinem Tode.

Unmittelbar nach der Begegnung in Speyer besuchten CHIARA LUBICH und ANDREA RICCARDI¹⁵ (*Sant'Egidio*)¹⁶ den Ort Schönstatt mit dem Wunsch, „die Seele Schönstatts“ kennenzulernen.

Pfingsten '98 „begegnet“ dem Treffen von Verantwortlichen

Ein nächster wichtiger Impuls für die weitere Entwicklung ereignete sich auf dem jährlichen Treffen des *Treffen von Verantwortlichen* 1999. SEVERIN SCHMID¹⁷ (*Fokolare*) hatte ein Video über das Treffen von PAPST JOHANNES PAUL II. mit den Katholischen Geistlichen Bewegungen mitgebracht. Es trug den Titel „Vom Wehen des Geistes“. Als es beim (bis dahin weitgehend evangelisch und freikirchlich geprägten) *Treffen von Verantwortlichen* gezeigt wurde, löste es starke Reaktionen aus und ließ die Frage aufkommen, ob nicht der Zeitpunkt gekommen sei, dass es auch ein ökumenisches Miteinander geistlicher Aufbrüche geben könne. WALTER KRIECHBAUM¹⁸ (*CVJM München*)¹⁹ berichtet im Rückblick vom *Treffen von Verantwortlichen* 1999 im Bernhäuser Forst:

¹⁵ PROF. DR. ANDREA RICCARDI, Prof. em. für Neuere Geschichte, Geschichte des Christentums und Religionsgeschichte („Universität Rom III“), Gründer der *Gemeinschaft Sant'Egidio*, Minister in der Regierung Monti, Vorsitzender der Dante-Alighieri-Gesellschaft und Mit-Initiator von *Miteinander für Europa*.

¹⁶ Die *Gemeinschaft Sant'Egidio*, 1968 durch ANDREA RICCARDI gegründet, ist eine weltweite katholische Laienbewegung, die inzwischen in über 70 Ländern vertreten ist. Ihre Schwerpunkte sind das Gebet, Frieden und Hilfe für Arme.

¹⁷ SEVERIN SCHMID, Sprecher der *Fokolar-Bewegung* in Deutschland (1996-2008), zuständig für den Bereich der Ökumene am Zentrum der *Fokolar-Bewegung* in Rocca di Papa (Rom), später im Generalrat der Bewegung (2008-2021).

¹⁸ WALTER KRIECHBAUM, ev. Pfarrer, 37 Jahre lang hauptamtlich beim *CVJM München* in verschiedenen Funktionen tätig, Mitglied des Leitungskomitees von *Miteinander für Europa*.

¹⁹ Der *CVJM München* ist Teil der internationalen CVJM-Bewegung (YMCA),

“ Einige hatten seinerzeit das Video vom Treffen der katholischen Bewegungen 1998 mit dem Papst auf dem Petersplatz in Rom mitgebracht. Für die Organisation des *Treffens von Verantwortlichen* war ich damals zuständig. Ich weiß noch, wie mir gesagt wurde, wir haben eigentlich keine Zeit mehr im Programm, wir klemmen die Vorführung des Videos nach einem Abend irgendwo hin, sorgt mal für einen Raum. Das Video stand erst mal eher am Rande und ist dann plötzlich in die Mitte getreten.

Dazu ebenfalls eine Reaktion von HERBERT LAUENROTH²⁰ (*Fokolare*) aus seinem unmittelbaren Erleben heraus und im Blick auf die Entwicklungen des Miteinanders von katholischen und evangelischen Bewegungen innerhalb des *Treffens von Verantwortlichen*:

“ Da war von katholischer Seite der kraftvolle Impuls von JOHANNES PAUL II. und dem damaligen Präfekten der Glaubenskongregation, JOSEPH KARDINAL RATZINGER,²¹ die – für katholische Gepflogenheiten ziemlich neu, ziemlich umstürzend – erstmalig so eine Art Platzanweisung der charismatischen Kräfte innerhalb der Kirche vorgenommen haben. Uns ist die Tragweite

die jungen Menschen durch Freizeit-, Bildungs- und spirituelle Angebote soziale und geistliche Impulse geben möchte.

²⁰ HERBERT LAUENROTH, Referent im Ökumenischen Lebenszentrum Ottmaring, einige Jahre Sprecher der Fokolarbewegung in Deutschland, Mitarbeiter am internationalen Studienzentrum der Fokolar-Bewegung in Rocca di Papa (Rom).

²¹ JOSEF KARDINAL RATZINGER, 1982 – 2005 Präfekt der Kongregation für die Glaubenslehre, 2005 – 2017 Papst der römisch-katholischen Kirche (BENEDIKT XVI.).

ihrer Aussagen aber erst so recht bewusst geworden im Zusammentreffen mit dem ökumenisch geprägten „*Treffen von Verantwortlichen*“. So gleicht unsere gemeinsame Geschichte als *Miteinander* in gewisser Weise einer „Ellipse“: als Form oder Figur einer Erzählung, die zwischen zwei Brennpunkten – dem Petersplatz in Rom und dem „*Treffen von Verantwortlichen*“ – schwingt, oszilliert. Gerade so aber lässt sie den mehr ursprünglichen Aufbruch im Volk Gottes anschaulich werden: nicht nur den zwischen Hierarchie und Institution, sondern als Erfahrung einer beispiellosen „Synergie“ innerhalb des gesamten, vielstimmigen Gottesvolkes. Das ist für mich eine Wirklichkeit, die – um ein Datum zu nennen – eben mit Pfingsten '98 beginnt.

Wie erwähnt, war die Wirkung des Videos auf die evangelischen und freikirchlichen Teilnehmer des *Treffen von Verantwortlichen* enorm. Sie waren von der „Platzanweisung“, die PAPST JOHANNES PAUL II. den neuen geistlichen Bewegungen gab, sehr beeindruckt und bewegt, weil sie sich vom katholischen Papst in ihrem innersten Anliegen verstanden fühlten. Sie litten oft darunter, dass sie in den verfassten Kirchen nahezu keinen Raum hatten und nun gab PAPST JOHANNES PAUL II. den Katholischen Geistlichen Bewegungen einen Platz in der Kirche, sogar einen sehr prominenten. Das Miteinander von Amt und Charisma, von petrinisch und marianisch (um es noch einmal mit den originalen Worten des Papstes auszudrücken), drückte in sehr präziser Weise das Selbstverständnis der geistlichen Gemeinschaften und Bewegungen auch im evangelischen Raum aus. Einige evangelische und freikirchliche Teilnehmer mussten zwar zunächst einen gewissen Wi-

derstand gegen das Wort „marianisch“ überwinden, verstanden jedoch sofort die tiefere Bedeutung und stimmten dieser zu. Gestaunt haben sie vor allem über das Wort „co-essential“, gleich wesentlich, was sie höchst erstaunte und ihre Rolle zutiefst würdigte. Das Nachdenken und die theologische Reflexion über diese Aussagen bestimmten von da an in den nächsten Treffen immer wieder den Gesprächsverlauf.

TEIL II

Texte und Reflexionen

Das Miteinander der christlichen Bewegungen und Gemeinschaften: Seine Auswirkungen auf Kirchen und Gesellschaft

München, 08.12.2001, St. Matthäus

CHIARA LUBICH

■ 1. Geistliche Bewegungen hat es von Anfang an gegeben

Heute freue ich mich ganz besonders, gemeinsam mit Euch der Frage nachzugehen, die uns hier besonders interessiert: Wie offenbart sich Gott heute in den neuen Aufbrüchen, den Bewegungen, geistlichen Gemeinschaften und Werken, die Er in unseren Kirchen entstehen lässt?

Fragen wir uns zunächst: Sind die Bewegungen, wie wir sie jetzt in den verschiedenen Kirchen sehen, sozusagen Erfindungen des Heiligen Geistes nur für diese Zeit? Die Antwort ist eindeutig: Nein. Denn seit den Anfängen des Christentums hat es immer wieder Gemeinschaften gegeben. Den Grund dafür kennen wir: Das Christentum ist durch die Menschen in der Welt gegenwärtig, die ihren Glauben und aus dem Wort Gottes leben.

■ 2. Würdigung der Bewegungen heute durch die Kirche

Nun könnte mir jemand von Euch sagen: Wir verstehen, dass die Bewegungen für die Kirche unverzichtbar sind. Doch was hat dich heute dazu gedrängt, dich so nachdrücklich für die Gemeinschaft unter ihnen einzusetzen? Um auf diese Frage einzugehen, bedarf es einer Vorbemerkung: Den Bewegun-

gen, zumindest den katholischen, wird erst seit kurzer Zeit größere Aufmerksamkeit zuteil, seit JOHANNES PAUL II. den Wunsch verspürte, ihren Beitrag in aller Öffentlichkeit zu würdigen.

Es war am Pfingstsonntag 1998. In Rom auf dem Petersplatz hatte der Papst vor 300–400.000 Menschen aus mehr als 60 neuen geistlichen Gemeinschaften an das erste Pfingsterignis erinnert. Was vor 2000 Jahren in Jerusalem geschehen sei, so der Papst, habe sich dort auf diesem Platz, an jenem Abend neuerlich ereignet. *„Immer, wenn der Geist die Initiative ergreift, ruft Er Erstaunen hervor (...)“,* sagte der Papst. *„Er heiligt und führt das Gottesvolk nicht nur durch die Sakramente und das kirchliche Amt (...). Vielmehr teilt Er auch unter den Gläubigen (...) besondere Gnaden aus (...), die der Erneuerung und der stärkeren Ausbreitung der Kirche dienen (...). Ihr, die ihr hier versammelt seid, seid der sichtbare Beweis dieser Ausgießung des Geistes.“* Weiter führte der Papst aus: Die katholische Kirche beruht auf zwei Aspekten, die gleichwesentlich (coessenziali) sind: dem sogenannten „institutionellen“ und dem „charismatischen“ Aspekt. Unsere Bewegungen bezeichnete er als *„bedeutungsvolle Ausdrucksformen der charismatischen Dimension der Kirche“*.

■ 3. Ökumenische Spiritualität

Doch jetzt stellt sich die Frage, wie wir, schwache und immer wieder scheiternde Menschen, diesem Vorhaben Gottes entsprechen können, der Seine Kirche als eine lebendige, ständig wachsende Gemeinschaft erfahren lässt? Es ist offensichtlich: Damit diese Gemeinschaft entstehen kann, wäre es an sich schon ausreichend, das neue Gebot Jesu zu beherzigen. Vielleicht ist es hilfreich, wenn ich euch an einer Gabe des Heiligen Geistes Anteil gebe, die noch entschiedener und

eindeutiger Gemeinschaft entstehen lässt: die sogenannte „Spiritualität der Einheit“. Sie wird nicht nur von Katholiken gelebt, sondern von Christen verschiedener Kirchen und wird deshalb von vielen als „ökumenische Spiritualität“ betrachtet. Diese Spiritualität beruht auf zwei wesentlichen Aspekten: dem Geheimnis der Einheit und dem Geheimnis des gekreuzigten und verlassenen Jesus.

Das bedeutungsvolle Wort „Einheit“ im Johannesevangelium taucht im hohepriesterlichen Gebet Jesu auf, das Sein Testament darstellt: *„Vater ... alle sollen eins sein.“* (Johannes 17,21) Darin betet Er um die Einheit aller Getauften mit Gott und untereinander. Doch die Einheit, wie Jesus sie versteht, ist ein Geheimnis und nicht einfach zu verwirklichen. Man muss verstehen, wie man für sie leben kann und welche Schritte erforderlich sind, wenn sie zerbrochen ist. Den Weg zur Einheit hat uns der Heilige Geist erschlossen: Er offenbarte uns den gekreuzigten Jesus, der schreit: *„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“* (Matthäus 27,46)

Doch warum ist Jesus gerade in diesem Aspekt der Gott-verlassenheit der Schlüssel zur Einheit? Ich will versuchen, mich gerade in dieser Hinsicht verständlich zu machen. Wir wissen: Jesus hat die menschliche Natur mit all ihren Leiden, Begrenztheiten und traumatischen Erfahrungen angenommen. Er hat sich all diese Leiden, Begrenztheiten und Traumata zu eigen gemacht und ist sogar zur „Sünde“ geworden, wie Paulus sagt (2. Korinther 5,21). Am Kreuz nun spürt Er all diese Wirklichkeiten und stößt diesen Schrei aus.

Doch Er durchleidet diesen schrecklichen Eindruck der Verlassenheit, der Trennung vom Vater, um alle Menschen wieder mit Gott zu vereinigen. Sie waren durch die Sünde von Ihm getrennt und werden jetzt auch untereinander wieder zusammengeführt.

Der verlassene Jesus ist für das Verständnis der wahren Einheit von großer Wichtigkeit. Mehr noch: Er ist der „Königsweg“, der zur Einheit führt. Doch wie kann man diesen Weg gehen?

■ 4. Der verlassene Jesus als Weg zur Einheit

Jeder von uns macht in seinem Leben leidvolle Erfahrungen, die in gewisser Weise den Schmerzen Jesu ähnlich sind. Wer von uns hat nicht schon einmal den Eindruck durchlebt, von Gott getrennt zu sein, wenn Dunkelheit sein Inneres umfängt? Wer hat nicht schon Zweifel, innere Rat- und Rastlosigkeit erfahren wie Jesus, der am Kreuz gezweifelt und nach dem „Warum“ gefragt hat? Wenn wir also einem solchen Schmerz begegnen, dann denken wir an Ihn. Dieses Leid erinnert uns an Ihn, ist ein Aspekt Seiner Gegenwart.

Wie können wir darauf antworten? Machen wir es wie Jesus, der nicht im Schmerz verharrte. Er hat Seinem Schrei die Worte hinzugefügt: *„Vater, in Deine Hände lege ich meinen Geist.“* (Lukas 23,46) und sich so ganz neu dem Vater überlassen, der Ihn zuvor verlassen hatte. Brechen auch wir die Verkrustung des Schmerzes auf, überwinden wir in gewisser Weise diese Prüfung, indem wir sagen: In dieser schwierigen, schmerzlichen Situation will ich Dich lieben, verlassener Jesus. Seien wir dann aufmerksam, auch im nächsten Augenblick das zu lieben und dem zu entsprechen, was Gott von uns möchte. Wir werden die Erfahrung machen, dass der Schmerz sich oft auf wunderbare Weise in Freude verwandelt: Es ist der Auferstandene, der mit den Gaben Seines Geistes in uns Raum gewinnt.

■ 5. Welche Auswirkungen zeitigt ein solches Leben?

Während wir als Gläubige verschiedener Kirchen die volle und sichtbare Gemeinschaft der ganzen Kirche erwarten, spüren wir im Blick auf die Ökumene, dass wir in der Lage sind, aus der Liebe zum verlassenen Jesus heraus einen existentiellen Beitrag mit unserem Leben zu geben. Wichtig ist dabei die Erkenntnis, dass wir bereits miteinander verbunden sind: aufgrund vieler Elemente, die wir gemeinsam haben (die Taufe, die Heilige Schrift, die ersten Konzile, das Glaubensbekenntnis und die gemeinsame Spiritualität der Einheit). So spüren wir, dass wir auf einem Weg voller Hoffnung und Zuversicht gemeinsam unterwegs sind. Die Freude darüber ist nicht zu beschreiben, man muss sie erleben. Wer kann uns trennen von der Liebe Christi, wenn Er uns so miteinander verbunden hat?

Durch dieses Leben der Gemeinschaft, das zum Zeugnis in und für die Welt wird, gewinnt der Name Gottes seine Aktualität zurück, indem er wiederhallt auf unseren Straßen, in unseren Häusern, den Schulen, an unseren Arbeitsplätzen, dem öffentlichen Raum, wo das Leben oft im Materialismus und verschiedenen säkularisierenden Tendenzen gleichsam erstarrt ist. Denn gerade dazu hat uns der Heilige Geist in besonderer Weise berufen und befähigt.

Was uns von der Welt von anderen unterscheiden müsste, ist nicht so sehr unser Gebet, die Buße, die Zeremonien, das Fasten, die Andachten, sondern die gegenseitige Liebe, die Einheit unter uns.

Jesus selbst hat es gesagt: *„Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt.“* (Johannes 13, 35) und *„Alle sollen eins sein, damit die Welt glaubt.“* (Johannes 17,21)

Liebe Brüder und Schwestern, abschließend möchte ich nur noch einen Wunsch zum Ausdruck bringen: Gehen wir heute nicht auseinander, ohne in unseren Herzen einen Pakt, ein Bündnis der gegenseitigen Liebe geschlossen zu haben, die im Evangelium gründet. Das wird Trost und Freude für unseren Vater im Himmel sein, die Ihn dazu bewegen wird, uns schon bald weitere, fruchtbare Wege zur Einheit zu weisen, geht es doch um Sein Reich. Liebe Brüder und Schwestern, möge Jesus immer in unserer Mitte sein!

Ein Wort des Dankes

Unser Dank gilt den vielen Menschen, die sich mit uns auf den Weg des Miteinanders und der Einheit gemacht haben. Viele haben durch ihren Rat, durch tatkräftige Unterstützung und vor allem durch die persönlichen Erfahrungsberichte daran mitgewirkt, dass dieses Buch in seiner Vielfalt Gestalt gewinnen konnte. Unser Dank gilt auch vielen Bischöfen. Wir erlebten bei ihnen offene Ohren und offene Herzen. Zu so manchen sind freundschaftliche Beziehungen durch das gemeinsame Anliegen entstanden. Wir erlebten ein gelingendes Miteinander von Amt und Bewegungen. Stellvertretend seien hier KARDINAL WALTER KASPER und BISCHOF CHRISTIAN KRAUSE erwähnt, die uns 25 Jahre lang begleiteten.

Ein besonderer Dank gilt WOLFGANG KEMPER, der mit seiner sprachlichen und inhaltlichen Leidenschaft maßgeblich zum Gelingen beigetragen hat. Er hat das Lektorat übernommen und war uns ein wertvolles Gegenüber bei der Konzeption und Erstellung dieses Buches. WALTER KRIECHBAUM war durch sein konstruktives Mitdenken und Mitarbeiten enorm wertvoll. Außerdem haben MARIANNE CLAUB, HANS-HERMANN RIEDEL und ANNETTE SCHERT das Buch gegengelesen und waren mit ihren tiefen Deutschkenntnissen eine wichtige Hilfe.

Wir danken MARIA KIESS¹⁸⁸, die mit ihrer künstlerischen Gestaltung des Einbandes dem Buch ein Gesicht verliehen hat.

¹⁸⁸ mariakiess.de

In besonderem Maße danken wir HEINRICH BREHM, der Satz und Grafik übernommen hat. Mit hoher Kompetenz und in kooperativer Art und Weise hat er die Gestaltung des Buches übernommen. WILLI STIER als ehemaliger Verleger war für uns eine wichtige Hilfe in der Verlagsarbeit.

All diese Arbeiten haben die Beteiligten aus innerer Überzeugung ehrenamtlich geleistet. Manche haben dafür Wochen, andere Monate an Arbeit investiert. Nur so war das Gelingen dieses Buches möglich. Wir bedanken uns bei ihnen sehr herzlich.

Zum Schluss, aber nicht zuletzt, gilt unser Dank Gott, der uns das Vorrecht gewährt hat, Töne aus seiner „*himmlischen Partitur*“ zu erlauschen, und der uns den Weg geführt hat, auf dem wir so viele *Sternstunden der Einheit* erleben durften.

Gerhard Proß und Lothar Penners